

Ein Weltproblem

Dr. Goebbels zur Judenfrage

Reichsminister Dr. Goebbels, der Leiter der modernen nationalsozialistischen Propaganda, hielt, wie bereits kurz berichtet, vor den Berliner Propagandisten eine groß angelegte Rede. Er führte u. a. aus:

Deutschland habe in den ersten Jahren nach der Machtergreifung eine gewisse Risikozone durchschreiten müssen. Das sei für die nationalsozialistische Staatsführung um so schwerer gewesen, als sie bei der Lösung gewisser Aufgaben handeln mußte, ohne das Volk immer über die Tragweite der Probleme im Bild haben zu können. So sei es z. B. nicht möglich gewesen, etwa das deutsche Volk schon von Anfang an zum Bundesgenossen für die deutsche Aufrüstung anzurufen; denn im Augenblick hätte man damals auch die ganze Welt alarmiert. Das Durchschreiten solcher Risikozonen bedinge eine ganze Reihe von Opfern, die nun einmal von der Volksgemeinschaft getragen werden müssen. In solchen Zeiten müsse dann eine Staatsführung den Vorrat an Vertrauen einsehen, den sie sich durch ihre Leistungen im Volke erworben habe. Aufgabe der nationalsozialistischen Propaganda sei es nun, in steter Rücksichtnahme auf die Schwierigkeit der einzelnen Probleme einerseits und auf die öffentliche Meinung in der Welt andererseits das Volk mit diesen Problemen und ihren Auswirkungen bekanntzumachen.

Früher konnte man mit diesem deutschen Volke umspringen, wie man wollte. Man hatte es sich angewöhnt, dauernd in innerdeutsche Dinge nach Art von Gouvernanten hereinzuordnen und so gewissermaßen die innerdeutsche Politik zu beaufsichtigen. Das ist nun nicht mehr so. Wenn Engländer sich in unsere Dinge hineinmischen, dann können wir uns auch erlauben, hin und wieder mal in die englische Politik hineinzuludeln!

Reichsminister Dr. Goebbels wandte sich dann dem zweiten wichtigen Thema des Abends zu, der Judenfrage. Jeder Parteigenosse sei sich im Klaren darüber gewesen, daß der Mord an Wilhelm Gustloff in der Schweiz eine Kamikamifrage des internationalen Judentums gegen das deutsche Volk war. Er habe genaue Nachrichten darüber, daß jeder Zug des Mordes an Parteigenossen vom Rat auf das Haar dem entsprechenden Zuge des Mordes an Parteigenossen Gustloff gleiche. Es gebe für ihn keinen Zweifel darüber, daß beide Morde von langer Hand vorbereitet waren, um das deutsche Volk zu provozieren.

Nun habe Deutschland damals bei dem Mord an Wilhelm Gustloff geschwiegen. Das internationale Judentum habe wahrscheinlich dieses Schweigen falsch ausgelegt und Rangmut für Schwäche gehalten. Nun habe sich in Paris derselbe Vorgang wiederholt. Da aber sei die deutsche Regierung mit harten Gesetzen und Verordnungen eingeschritten. Im Ausland spreche man von den „armen Juden“ und behaupte wider besseres Wissen, daß geblüdet worden sei.

Einen dieser sogenannten „Blünderungsfälle“

Man habe Deutschland damals bei dem Mord an Wilhelm Gustloff geschwiegen. Das internationale Judentum habe wahrscheinlich dieses Schweigen falsch ausgelegt und Rangmut für Schwäche gehalten. Nun habe sich in Paris derselbe Vorgang wiederholt. Da aber sei die deutsche Regierung mit harten Gesetzen und Verordnungen eingeschritten. Im Ausland spreche man von den „armen Juden“ und behaupte wider besseres Wissen, daß geblüdet worden sei.

Man sagt: Ihr habt die Juden in den letzten fünf Jahren schlecht behandelt. Die Juden besitzen jetzt noch 60 v. D. des Berliner Hausbesitzes. Die Juden nennen jetzt noch ein Kapital von rund acht Milliarden ihr eigen. Das würde bei gleicher Kapitalhöhe etwa 900 Milliarden für das deutsche Volk ergeben, während das deutsche Volk nur 200 Milliarden Mark Nationalvermögen besitzt.

Das heißt also, die Juden haben es fertiggebracht, nach fünfeinhalb Jahren nationalsozialistischer Regierung immer noch den vierfachen Wert des deutschen Nationalvermögens zu besitzen.

Gewisse Kreise des Auslandes können allem nicht die jüdische Deffektivität. In allem nicht die jüdische Deffektivität. In New York z. B. gebe es zwei Millionen Juden. Wie solle man sie überzeugen, daß Deutschland Recht habe. Man brauche sich über das Echo aus New York deshalb nicht zu wundern. Im übrigen sei New York nicht Amerika. Der Antisemitismus ist in allen Völkern latent vorhanden. Die Juden selbst schaffen ihn. Es ist nicht unsere Schuld, daß die Judenfrage heute ein Weltkrisissensthema ist; das haben die Juden durch ihre eigene Hybris verschuldet. Sie überschlagen sich im Haß und machen deshalb nur Dumheiten. Die jüdische Presse überschätzt im übrigen ihren Einfluß auf die deutsche Staatsführung. Meistens liest man ihre weisen Rat schläge überhaupt nicht.

In unserer Kampfzeit haben die Juden den- klichen Fehler gemacht. Sie haben so lange

Vertrag über Optionsfragen

zwischen Berlin und Prag — Regelung der Staatsangehörigkeit

Zwischen dem Deutschen Reich und der Tschecho-Slowakischen Republik ist mit dem Datum vom 20. November ein Vertrag geschlossen worden, der die Staatsangehörigkeits- und Optionsfragen, die sich aus der Vereinigung der sudetendeutschen Gebiete mit dem Deutschen Reich ergeben, regelt.

Der Vertrag, der am 20. November in Kraft tritt, bestimmt u. a., daß diejenigen tschecho-slowakischen Staatsangehörigen, die am 10. Oktober 1938 ihren Wohnsitz in einer mit dem Deutschen Reich vereinigten Gemeinde gehabt haben, unter Verlust ihrer bisherigen Staatsangehörigkeit mit Wirkung vom 10. Oktober dieses Jahres die deutsche Staatsangehörigkeit erwerben, wenn sie vor dem 1. Januar 1910 in dem mit dem Deutschen Reich vereinigten Gebiet geboren sind oder die deutsche Staatsangehörigkeit mit dem 10. Januar 1920 verloren haben oder Kinder oder Enkelkinder einer Person sind, auf die die genannten Voraussetzungen zutreffen, oder Ehefrauen von Personen sind, auf die die erwähnten Voraussetzungen zutreffen. Tschecho-slowakische Staatsangehörige deutscher Volkszugehörigkeit, die am 10. Oktober ihren Wohnsitz außerhalb des früheren tschecho-slowakischen Staatsgebietes hatten, erwerben die deutsche Staatsangehörigkeit, wenn sie am 10. Oktober das Heimatrecht in einer mit dem Deutschen Reich vereinigten Gemeinde besaßen haben.

Die wichtigste Bestimmung enthält der Paragraph 2, der folgendes bestimmt:

Die Deutsche Regierung kann bis zum 10. Juli 1939 das Verlangen stellen, daß Personen nichtdeutscher Volkszugehörigkeit die nach den Bestimmungen dieses Vertrages tschecho-slowakische Staatsangehörige bleiben und seit dem 1. Januar 1910 in das mit dem Deutschen Reich vereinigte Gebiet zugezogen sind sowie ihre die tschecho-slowakische Staatsangehörigkeit besitzenden Abkömmlinge das Deutsche Reich innerhalb einer Frist von drei Monaten verlassen. Die Tschecho-Slowakische Regierung wird diese Personen in ihr Gebiet aufnehmen.

Für die Tschecho-Slowakische Regierung wird daselbe Recht zugestanden. Es wird dann weiter das Optionsrecht festgelegt und bestimmt, daß Personen nichtdeutscher Volkszugehörigkeit, die nach den Bestimmungen des Vertrages die deutsche Staatsangehörigkeit erwerben, bis zum 20. März 1939 für die tschecho-slowakische bzw. die deutsche Staatsangehörigkeit optieren können. Das gilt nicht für Personen, die die tschecho-slowakische Staatsangehörigkeit nach dem 20. Januar 1933 erworben haben und bis zu dem genannten Zeitpunkt deutsche oder österreichische Staatsangehörige waren.

Die zuständige Behörde des Staates, für den optiert wird, prüft, ob die Voraussetzungen der Option vorliegen. Die Bedingungen der Option treten mit dem Eingang der Optionserklärung bei der Optionsbehörde ein. Ein besonderer Paragraph bestimmt den Kreis der Optionsberechtigten und erläutert, welcher Ort als Wohnsitz des Optierenden zu gelten hat.

Des Weiteren wird besonders festgelegt, was diejenigen, die das Gebiet des Deutschen

Reiches oder der Tschecho-Slowakischen Republik verlassen müssen, die Optanten, die bis zum 31. März 1940 ihren Wohnsitz in den Staat verlegen, für den sie optiert haben, mitnehmen dürfen. Zur Prüfung von auftretenden Zweifelsfragen wird ein Gemischter Ausschuss gebildet, in den jeder der beiden Regierungen eine gleiche Anzahl von Vertretern entsendet.

Schutz der Volksgruppen

Ein Deutsch-Tschecho-Slowakischer Regierungsausschuss und seine Aufgaben.

Die Deutsche Regierung und die Tschecho-Slowakische Regierung, von dem Wunsch geleitet, im Deutschen Reich und besonders in den sudetendeutschen Gebieten bzw. in dem Gesamtstaat der Tschecho-Slowakei und in dessen einzelnen Ländern die Lage der beiderseitigen Volksgruppen im Geist einer verständnisvollen Zusammenarbeit zu regeln, erklären folgendes:

1. Die beiden Regierungen sind gewillt, über die Fragen, die die Erhaltung, freie Entwicklung und Betätigung des Volkstums der obengenannten Volksgruppen betreffen, sich fortlaufend zu verständigen.

2. Es wird ein händiger Deutsch-Tschecho-Slowakischer Regierungsausschuss gebildet, der grundsätzliche und Einzelfragen aller Art, die sich auf das Volkstum der obengenannten Volksgruppen und ihrer Angehörigen beziehen, im Verhandlungswege zu regeln berufen ist.

3. Dieser Regierungsausschuss besteht aus vier händigen Mitgliedern, nämlich aus je einem Vertreter des deutschen und tschecho-slowakischen Außenministeriums und aus je einem Vertreter des deutschen Reichsministeriums des Innern und des tschecho-slowakischen Innenministeriums in Prag. Erforderlichenfalls wird sich der Regierungsausschuss durch eine beiderseits gleiche Zahl von Vertretern anderer Ressorts ergänzen sowie Vertreter der obengenannten Volksgruppen und Sachverständige hinzuziehen.

4. Der Regierungsausschuss hält seine Sitzungen unter wechselseitigem Vorsitz abwechselnd in beiden Staaten ab.

5. Falls in dem Regierungsausschuss keine Einigung erzielt wird, bleiben unmittelbare Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen vorbehalten.

Das Reich beschreitet mit der gemeinsamen Erklärung über den Schutz der beiderseitigen Volksgruppen einen neuen Weg. An Stelle des sogenannten Minderheitenschutzes, wie er ebenso schematisch wie wirkungslos in den Friedensabkommen der Pariser Vororte festgelegt und von der Genfer Liga mehr zur Sabotage als zur gewissenhaften Wahrnehmung der Volkstumsrechte ausgenutzt wurde, tritt nun die kühne und direkte Fühlungnahme mit denjenigen, die für das Wohlergehen der Volksgruppe verantwortlich gemacht werden müssen.

Der Führer hat in seiner Rede vom 20. Februar 1938 den Schutz unserer deutschen Volksgenossen in der Tschecho-Slowakei verkündet. Das Deutsche Reich bürgt dafür, daß dieser Schutz nun auch für die in der Tschecho-Slowakei verbleibende deutsche Volksgruppe in die Tat umgesetzt wird. Die Erklärung gibt gerade in ihrer Kürze und Einfachheit dem einzulebenden Regierungsausschuss diejenige Freiheit, die notwendig ist, um rasch und tatkräftig auftauchende Fragen zu lösen. Dar-

über uns geschimpft und gezeckert, sich vor Mut überschlagen und die Kerben verloren, bis wir nach einigen Jahren die populärste Bewegung in Deutschland waren.

Reichsminister Dr. Goebbels behandelt dann die englische Unterhausdebatte über die Judenfrage. Dabei habe sich der Labour-Abgeordnete Baker in einer längeren Ansprache an das Unterhaus mit Deutschlands antisemitischer Politik im allgemeinen und mit seiner — Dr. Goebbels' — Person im besonderen auseinandergesetzt. „Ich fühle mich deshalb verpflichtet, ihm einige Antworten herüberzureichen. Der englische Abgeordnete sagt: Man könne die Verzweiflungstat des Judenjungen ein wenig besser verstehen, wenn nicht gar entschuldigen. Er, Dr. Goebbels, verurteile seit Jahren, den Antisemitismus in anderen Ländern aufzufächeln, um die Unordnung in der Welt zu verewern. Höher geht der blühende Anlauf nicht mehr. Für den Antisemitismus in der Welt habe ich noch eine Propaganda gemacht. Das befragen die lieben Juden selbst. Wir haben nur alle unser Teil dazu beigetragen, die Juden aus dem öffentlichen Leben in Deutschland zu beseitigen.“

Der Labour-Abgeordnete Baker sagt: Wenn Dr. Goebbels seine Drohungen gegen die Juden verwirklicht, — wo habe ich überhaupt Drohungen ausgesprochen? — könne man dann wenigstens hoffen, daß es bei Deutschland sein Bewenden habe? Würden nicht Polen und Rumänien vielleicht auch ihre vier- einhalb Millionen Juden heranzuwandeln? Lord Jellicoe habe recht, wenn er sagt, daß alles, was das Gewissen der Menschheit aufkrütele, eine internationale Angelegenheit sei.

Dr. Goebbels fährt hier fort: Der Meinung sind wir auch. Deshalb interessiert das Ge-

wissen der Menschheit sich in Deutschland z. B. so sehr für das Palästina-Problem, für die Araber und viele andere Völker.

Baker erklärt schließlich, man müsse leider klarmachen, daß hergliche Beziehungen zwischen England und Deutschland unmöglich seien, solange das „Martyrium“ der Juden, Katholiken, Protestanten und Sozialisten — hier wäre man verführt, einzuschalten; und der Radiobeyer — andauere. Welche Deutschland etwa seine Beziehungen zu England von Englands Verhältnis zu den Arabern, Juden und Negern im englischen Weltreich abhängig?

Der Abgeordnete Hammersfield sagte: Ich habe vorgeschlagen, daß, da den Juden in Großbritannien große Finanzmittel zur Verfügung ständen, diese aus aller Welt herangeholt werden sollen, um einen Teil der Umstellungskosten zu bezahlen (Stürmische Zustimmung). Was die Juden nicht selbst bezahlen, wird das britische Volk aufbringen.

Damit sind wir absolut einverstanden. Ich bin der Überzeugung, auch das britische Volk wird zweifellos große Genugtuung darüber empfinden, mit seinen gewaltigen Finanzmitteln für die in England so sehr verehrten Juden einbringen zu dürfen.

Der Innenminister Sir Samuel Hoare sagt: Es gibt eine Tatsache, die ich ganz offen behandeln muß. Unter der Oberfläche gibt es auch in England — das weiß ich aus Erfahrung — eine entschlossene antisemitische Bewegung, die im Entstehen begriffen ist. Ich tue mein Bestes, um dieses Uebel auszuwurzeln. Diese Feststellung ist auch für uns sehr interessant. Immerhin möge man in England ausrotten, so viel man will. Das geht das englische Volk an. Was wir tun, das ist unsere Sache!

Judengesetze in Danzig

Nach dem deutschen Vorbild.

In der Ausgabe des Danziger Gesetzblattes vom 23. November 1938 ist eine Verordnung des Senats zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre veröffentlicht. Die bedeutsame Rechtsverordnung bezweckt, wie das deutsche Vorbild und die unter dem Namen „Nürnberger Gesetze“ bekannten gesetzlichen Bestimmungen, die Reinhaltung des Deutschen und des ihm arverwandten Blutes und die Ausmerzung des jüdischen Einflusses.

Der Senat hat damit der dringlichen und natürlichen Forderung der Danziger Bevölkerung entsprochen, die weitestgehende Rechteinheit mit dem deutschen Mutterlande und ganz besonders auf dem Gebiete der Rassen- gesetzgebung verlangt. Die Verordnung gewährt den Schutz, wie ihr Wortlaut zeigt, nicht nur dem deutschen, sondern auch dem arverwandten und somit auch dem polnischen Blute. Die Belange der Danziger Staatsangehörigen polnischer Nationalität sind daher in vollem Umfange gewahrt.

Deutsche amnestiert

Tschechischer Straferlass für politische Laten

Berlin, 24. November. Die tschecho-slowakische Regierung hat durch Entschädigung vom 7. Oktober 1938 eine weitgehende Amnestie für politische Straftaten erlassen. Danach sind Freiheits- und Geldstrafen, die vor dem 7. Oktober 1938 von bürgerlichen oder Militärgerichten gegen deutsche Staatsangehörige oder Sudetendeutsche wegen politischer Straftaten rechtskräftig erkannt worden sind, erlassen.

Darüber hinaus wird auch Straffreiheit gewährt für alle sonstigen strafbaren Handlungen, die im Zusammenhang mit dem nationalen oder politischen Kampf begangen worden sind.

Keine Bedenken

gegen Rückgabe deutscher Kolonien

Washington, 24. November.

Staatssekretär Hull nahm am Mittwoch in der üblichen Pressekonferenz zu Behauptungen Stellung, wonach die amerikanische Regierung Bedenken gegen die Rückgabe von Kolonien an Deutschland geltend gemacht hätte. Hull dementierte solche Meldungen auf das bestimmteste. Sie entbehren jeder Grundlage. Ebenso dementierte der Staatssekretär die etwas merkwürdig anmutende Frage, ob Amerika im deutschen Kolonialbesitz an den Westküste Afrikas eine militärische Bedrohung dieses Erdteiles sähe.

Die Erde tat sich auf

Erdbeben und Vulkandruck auf einer Insel der Kleinen Antillen.

Wie aus Castries auf der Insel St. Lucia (Kleine Antillen) gemeldet wird, ist dort infolge vulkanischer Tätigkeit im Erdinneren ein ganzer Berg Berg ausela- ndergedrungen.

Die Erschütterungen hatten riesige Erd- rüttel und furchtbare Bewältigungen zur Folge. Nach vorläufigen Schätzungen wurden mindestens 200 Personen getötet. Mehrere Dörfer sind mit einer sieben Meter hohen Schlammflut bedeckt. Die Vulkane ließ ein Gebiet von über 200 Quadratkilometer räumen. Tropische Vulkandrucke erschweren die Rettungsarbeiten. — Die Insel St. Lucia gehört zu den britischen Besitzungen in Westindien.

Orkan über England

Bisher 5 Tote — Küstendampfer gestrandet

London, 24. November.

Ueber England zog ein Sturm dahin, wie man ihn seit langem nicht mehr gefannt hat. Bisher hat das Unwetter bereits fünf Todes- opfer gefordert.

In Cardiff ist eine große Ausstellungshalle eingestürzt, in der 20 Arbeiter beschäftigt waren. Einer von ihnen wurde auf der Stelle getötet, mehrere verletzt.

In der Ortschaft Stroud in der Grafschaft Gloucester hat der Sturm das Dachwerk eines Geschäftshauses herabgerissen. Zwei auf der Straße stehende Personen wurden von den herabfallenden Biegeln erschlagen. Auch in Taunton wurden zwei Arbeiter von einer einstürzenden Mauer getötet.

Die aus Amerika zurückkehrende „Queen Mary“ liegt vor dem Hafen von Plymouth. Sie kann infolge des hohen Seeganges nicht in den Hafen hineinfahren. Ein größerer Küstendampfer ist gestrandet. Die Mannschaft konnte bisher noch nicht gerettet werden.

Die Windstärke hat in Südenland und insbesondere an den Küstengebieten zum Teil eine Stundengeschwindigkeit von über 145 km erreicht, so daß nicht nur der Ueberlandverkehr, sondern auch die Schifffahrt schwer behindert sind. Zahlreiche Fischerboote mußten sich vor dem Sturm in Häfen der englischen Süd- und Südküste retten. Besonders im Kanal wüthet der Sturm sehr heftig. Die Passagierdampfer zum Festlande haben große Ver- spätungen, der Seegang ist stark.

Gedenklage 21. November.

1801: Der Schriftsteller und Märchenammler Ludwig Bechstein in Weimar geb. (gest. 1860).
— 1808: Zweite Entlassung des Freiherren vom Stein.

Sonne: Aufgang 7.35, Untergang 15.57 Uhr
Mond: Aufgang 9.34, Untergang 18.05 Uhr

Der Wald im November

Von einer ganz großen Stille ist der Novemberwald durchweht. Nun steht er da wie ein Tempel ohne Dach, denn das Laubgewölbe sank zu Boden. Säulengleich stehen sich die nackten Stämme empor, und die Kronen sind verworrene Gerüste von Ästen und Zweigen, in denen alles Leben und jeder Sang erloschen ist. Da und dort hängen noch rotbraune dürre Blätter im Gestrüch. Sie sind vom Wind zerstreut worden. Mit einem raschenden rostbraunen Teppich ist der Waldboden bedeckt, hier liegt die Herrlichkeit der Nadelnblätter, das Wunder eines Sommerwaldes, in dunklen, Raben fliegen darüber hinweg.

Auf den Bogen durch den novemberlichen Wald ertönt selten ein frohes Wanderlied. Der Mensch, der hier geht, beugt sich in die Weisheit der Einsamkeit der Natur. Er hört in der umfassenden Ruhe dieses Waldes das eigene Herz schlagen. Keine Antwort kommt ihm entgegen, denn das Herz des Waldes hat zu schlagen aufgehört; der Wald schläft in einer stillen, starren. Nicht irgendwo ein Zweiglein, so hallt es merkwürdig laut. Der Vogel, der im Dickicht schnarrt, wird schon von weitem gehört. Die gesiederten fangeklüftigen Bewohner dieses Waldes sind alle fort.

Wer sich der Tiefe und Weite des Herbstwaldes anvertraut, vielleicht gar zur Dämmerung oder Nacht ihn durchwandert, den überkommt eine Ahnung von seltsamen Dingen, die plötzlich aufstehen hinter Stamm, Stock und Stein. Märchen und Sagen gewinnen Gestalt und das Auge meint oft, leibhaftig Gnommen oder Elfen oder den „wilden Jäger“ selbst zu sehen.

Sprollenhäus. 23. Nov. Mit ehrlischer Freude wurde hier die Nachricht aufgenommen, daß Lehrer Heinrich Weissenberger auf seiner Schulstelle in Sprollenhäus zum Hauptlehrer ernannt worden ist. Vor sechs-einhalb Jahren kam H. Weissenberger an seinen jetzigen Wirkungsort und er hat es in dieser Zeit verstanden, sich als nützlich und treues Gemeindeglied zu erweisen. Sei es nun als NSDAP-Jugendwart, einschließlich der Vertretung durchs Winterhilfswerk, sei es als Untergruppenleiter im Volkstanz oder als Vereinsführer des Fußballklubs, überall stellt er seinen Mann. Nicht vergessen wollen wir aber seine sorgfältige Schularbeit, denn Klassen mit annähernd 70 Schülern verlangen den ganzen Einsatz und volle Kraft. Der Bildhauer Teilgemeinde Sprollenhäus ist es deshalb eine Herzenssache, ihrem neuen Hauptlehrer zu seiner Ernennung als Lohn für seine Treue und Selbstlosigkeit zu gratulieren.

Jainen. 24. Nov. Heute vollendet Landwirt Michael Wurtler sein 84. Lebensjahr. Trotz seines hohen Alters ist der Altersveteran noch rüstig und geht fleißig der gewohnten Arbeit nach.

Ngold. 24. Nov. Die Kreisbauernschaft Schwarzwaldd-Nord hat dem NSDAP neben zahlreichen anderen Naturalgaben rund 300 Zentner Brotgetreide und 1800 Zentner Kartoffeln übereignet. Diese stattliche Spende in wertvollen Lebensmitteln ist ein erneutes Zeugnis für den Opfermut des Bauerntums.

Rundgebungen im Kreisabschnitt Neuenbürg

Neusag. 22. Nov. Am vergangenen Sonntag sprach Kreisbildungsleiter Kern-Wildbad im Saal der „Sonne“ zu der zahlreich erschienenen Einwohnerschaft über das Thema „Zum Frieden gewillt — zur Abwehr bereit“. In treffenden Beispielen und Vergleichen schilderte der Redner, wie das zusammengebrochene Reich unter der Führung der Partei planmäßig wieder aufgebaut wurde, wie der Führer der Welt den Frieden immer wieder andot, diese aber alles rundweg abschlug und das Reich so zur Aufrüstung zwang. Er umriß weiter scharf die Gegner unseres Reiches im In- und Ausland und betonte, daß wir allen Grund hätten wachsam zu sein, damit uns das nicht entrisse würde, was wir in Mühe erreicht und aufgebaut. Durch die ersten Worte des Redners und die Lieber des Männergesangsvereins wurde diese Veranstaltung den Anwesenden kein Vortragsabend im gewöhnlichen Sinn, sondern eine Feierstunde.

Dobel

Am Sonntagabend fand im Hotel „Sonne“ in Dobel eine Rundgebung der NSDAP statt. Es sprach P. Köne in d. Einleitend beleuchtete er unsere Stellung zu Beginn des

Jahres 1938 und würdigte das gewaltige geschichtliche Geschehen im Verlauf dieses Jahres. Die Heimkehr Österreichs und des Sudetenlandes ist das große Ergebnis der klaren Politik des Führers, aber auch der Geschlossenheit unseres Volkes. Adolf Hitler ist nicht nur der größte Staatsmann, er ist auch der größte Feldherr. Einzig ist es in der Geschichte, daß ein Land zurückerobert wurde, ohne daß ein Schuß gefallen ist. Nach dem Siege aber bindet den Helm fester. Es gilt gegen die inneren Gegner sich bereit zu halten. Gegner des Volkes ist heute vor allem noch der Jude, der jede Gelegenheit wahrnimmt, sich haßstachelnd zu betätigen. Wenn der Jude in den Völkern verschwunden ist, dann ist auch Frieden unter den Völkern. Heute ist oberstes Gesetz für jeden deutschen Volksgenossen, daß er am großen Aufbauwerk mitarbeitet, sich für sein Volk verantwortlich fühlt. Mitarbeit ist Gottesdienst am ewigen Deutschland. Propagandaleiter Kumpf dankte dem Redner. Mit dem Gruß an den Führer und den Nationalalliedern wurde die Rundgebung geschlossen.

Oberlengenhardt. 23. Nov. Letzten Sonntag sprach in einer Versammlung der NSDAP P. Köne. Der Redner gab einen Rückblick, wie aus dem geschichteten Deutschland heute ein innen- und außenpolitisch starkes deutsches Reich durch die Opferbereitschaft des ganzen Volkes und durch die geniale Führung Adolf Hitlers entstanden ist. Weiter eingehend auf die jüngsten Ereignisse gegen das Judentum und auf die brennende Kolonialfrage, schloß der Redner mit einem Appell an alle zur weiteren Opferbereitschaft, durch die die wahre Volksgemeinschaft und der Frieden erhalten bleibt. Jelleneiter P. Kurtz sprach: „Schönberg schloß die Versammlung mit einem Siegesheil auf unseren Führer.“

Orientierungsfahrt des NSKK-Motorsturms 15/M 53 Neuenbürg

Der Führer des Sturmes 15/M 53, Sturmhauptführer Wieland, hatte die 4 Trupps am letzten Sonntag morgens 8 Uhr in Dobel zusammengezogen, wo am Schulhaus der Start zur Orientierungsfahrt erfolgte. Die

Startfolge der Fahrzeuge wurde durch das Los entschieden. Nach kurzem Hinweis auf strenge Beachtung der Verkehrsregeln und gegenseitiges kameradschaftliches Verhalten wurde gegen 10 Uhr Fahrzeug Nr. 1 gestartet. Der Fahrer erhielt sechs schriftliche Aufgaben, zu deren Lösung einwandfreie Kenntnis im Kartenlesen sowie Gebrauch von Kompaß und Kompaß erste Voraussetzungen waren. Daneben waren noch Sonderaufgaben zu erfüllen, wie Entfernungsangaben, Abgeben einer Meldung, Aufzeichnung amtlicher Verkehrszeichen an bestimmten Orten, Einhalten einer Mindestgeschwindigkeit zwischen zwei Kontrollposten, wobei im Wald verdeckte Fährten aufzufinden waren. Für den Fall nun, daß ein Fahrer die Kontrollposten nicht finden konnte, erhielt er einen verbotenen Umweg mit Angabe des Ziels, das dann direkt angefahren werden konnte; das Fahrzeug schied jedoch damit aus der Wertung aus. So erfolgte nun alle drei bis vier Minuten der Start eines Fahrzeuges. Die zum Teil recht schwierig gelegte Strecke über vom Regen aufgeweichte Feld- und Waldwege erforderte ganz besonders von den Kraftfahrern Mut und Geschicklichkeit sowie einwandfreie Beherrschung des Fahrzeuges, Tugenden, wie solche von den Männern des NSKK verlangt werden. Von den 16 gestarteten PKW und 8 Krädern konnten am Ziel in Herrenalb 15 PKW und 6 Kräder gewertet werden. Die Fahrt, die ohne nennenswerten Unfall verlief, war bis ins Kleinste durchdacht und raffiniert angelegt. Auch die Organisation war musterhaft. Der Führung, insbesondere Stuf. Koch, gebührt ein Gesamtlob. Zur Verteilung kamen 10 Preise für PKW und 5 Preise für Kräder. Der jeweilige erste Sieger für PKW und Kräder erhielt einen Wanderpreis des Sturmes.

Wertung: PKW 1. Scharführer Bozenhardt 143 Punkte, 2. Truppf. Haug 137,5 Punkte, 3. Scharf. Kändler, 4. Truppf. Braun, 5. Scharf. Eppner, 6. Sturm. Köppler, 7. Sturm. Genthner, 8. Oberscharf. Maßler, 9. Stuf. B. Schmidt, 10. Rottenf. Haag. Kräder: 1. Scharf. Wein 112 Punkte, 2. Obertruppf. Reichert 100 Punkte, 3. Truppf. Wolf Schmidt, 4. Sturm. Ruff, 5. Sturm. König.

Evangelische Kirche zieht Bilanz

Die Deutsche Evangelische Kirche legt statische Überblicke über „Veränderungen des kirchlichen Lebens“ in ihrem Bereich für die Jahre 1934, 1935 und 1936 vor. Es ergibt sich daraus zunächst, daß die Zahl der Mitglieder der Deutschen Evangelischen Kirche eine zwar langsame, aber ständige Aufwärtsentwicklung genommen hat.

Ein deutliches Zeichen dafür, daß die jetzigen Kreise im Ausland, die dem Nationalsozialismus Religionsfeindlichkeit vorwerfen, bewußt oder unbewußt Lügen verbreiten. Andererseits hat das immer noch vereinzelt vorkommende Vorkommen durch manche Geistliche seine deutliche Auswirkung in der Austrittsbewegung enttäuschter Volksgenossen gefunden. Die Zahl der Mitglieder der Deutschen Evangelischen Kirche liegt von 40.479.789 im Jahre 1934 auf 40.796.512 im Jahre 1936; sie hatte nach der Volkszählung 1933 40.426.646 betragen. Im Jahre 1934 war noch eine beträchtliche Uebertrittsbewegung zur Evangelischen Kirche festzustellen. Es wurden insgesamt 149.761 Uebertritte verzeichnet. Darunter befanden sich allerdings 76.207 Rücktritte. Die Zahl der Austritte stellte sich 1934 auf 29.036. Im Vergleichsjahr 1935 wurden 76.938 Uebertritte einschließlich 41.822 Rücktritte gezählt. In diesem Jahre wurden 51.419 Austritte aus der Evangelischen Kirche gemeldet, jeweils abgesehen von den religionsunmündigen Kindern. Im Jahre 1936 wurden 825.618 lebendgeborene Kinder von Mitgliedern der Deutschen Evangelischen Kirche amtlich gemeldet.

Getauft wurden 751.148 Kinder. Die Zahl der Eheschließungen aus dem Kreise der Angehörigen der Evangelischen Kirche betrug insgesamt 429.586, die Zahl der Trauungen insgesamt 340.010. Bei 505.897 Verstorbenen aus dem Kreise der evangelischen Kirchenmitglieder wurden 466.914 Bestattungen mit kirchlichen Akten gezählt. Die Zahl der konfirmierten Kinder stellte sich auf 729.187. Es wurden ferner im Berichtsjahr insgesamt 9.922.571 Abendmahlsgäste gezählt, darunter rund 5,9 Millionen weibliche. Regelmäßige Kinder-gottesdienste wurden in über 15.000 Gemeinden abgehalten. Es nahmen daran mehr als eine Million Kinder teil. Dazu kommen noch rund 10.000 regelmäßige Jugendgottesdienste. Schließlich sei aus der Uebersicht noch erwähnt, daß im Jahre 1936 zusammen 62.658 Uebertritte in die Deutsche Evangelische Kirche erfolgten, worunter sich 32.304 Rücktritte befanden. Die Zahl der Austritte stellte sich auf 63.516.

Des Winters erste Boten

Schneefälle in den Alpenländern. — Unbefahrte Pässe. Der Umschwung in der Wetterlage hat wieder einmal merkwürdige Gesenke in

unserem Klima zur Folge gehabt. Während beispielsweise in Norddeutschland an vielen Orten schärfes Spätherbstwetter mit Sonnenschein herrschte, gab es im Süden des Reiches viel Niederschläge bei niedrigen Temperaturen. Das bairische Wetter hat sogar in den Tälern der Alpen einen scharfen Temperaturrückgang gebracht. Bis auf 800 Meter herunter ist Schnee gefallen. Da die Temperatur weiter zurückgeht, ist mit Fortdauer der Schneefälle zu rechnen. Die ersten Wintersportler haben bereits ihr Training aufgenommen.

Schwere Wetterstürme gab es in Italien. In Venedig wurde der Markusplatz durch eine Sturmflut vollständig überflutet. Ein harter Sturm trieb die Wassermaßen der Lagune an das Land, so daß der weite Platz einem See gleich und die Feuerwehrlinien für die Fußgänger Notlage anlegen mußte. An der italienisch-schweizerischen Grenze sind die Alpenpässe zum größten Teil ungangbar geworden. Starke Regengüsse führten im südlichen Alpenvorland zu einem mächtigen Anschwellen der Flüsse und Wildbäche, die zum Teil an ihren Ufern traten und auf den Feldern große Verwüstungen anrichteten. In Trient ist eine über den Taglimento führende Brücke eingestürzt.

Festtage um Adf.

Die Veranstaltungen zum fünften Jahrestage der Gründung.

Am 27. November begeht die Deutsche Arbeitsfront den Tag des fünfjährigen Bestehens der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im ganzen Reich mit festlichen Veranstaltungen, die von dem unauflösbaren Ausbau der großen Organisation des deutschen Arbeiters zeugen werden. Reichsorganisationsleiter Dr. Leh wird den Reichsenschaftsleiter über den Einsatz von „Kraft durch Freude“ im letzten Jahre erstatten und allen Mitarbeitern dieses nationalsozialistischen Gemeinschaftswerkes die Richtlinien für ihre künftige Arbeit geben.

Wie im Vorjahre, finden die Veranstaltungen ihren Höhepunkt in der gemeinsamen Jahrestagung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und der Reichskulturkammer im Deutschen Opernhaus. Am Freitag, dem 23. November, mittags 11 Uhr, werden hier der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, und Reichsorganisationsleiter Dr. Leh sprechen. Als Gast aus dem befreundeten Italien wird der Leiter der italienischen Freizeitorganisation Dopolavoro, Commendatore Buzzetti, teilnehmen. Am gleichen

nachher NIVEA
Dann wird man ihren Händen die Tagesarbeit nicht ansehn. Mit Nivea-Creme gepflegte Haut bleibt stets geschmeidig.

Partei-Organisation

NSDAP Ortsgruppe Schömberg. Am Freitag, 26. November, findet abends 8.15 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses ein Schulungsabend der Politischen Leiter statt. Dazu haben zu erscheinen die Politischen Leiter von Schömberg, Schwarzenberg, Oberlengenhardt und Langenbrand.

Partei-Amt mit betretenden Organisations

NS-Frauenenschaft — Deutsches Frauenwerk Söndbad. Die Turnstunde fällt heute aus.

NS-Frauenenschaft — Deutsches Frauenwerk Schömberg. Am Donnerstag, 24. Nov., findet im Cafésaal abends 8.30 Uhr ein Plätschabend statt.

HJ, JV, BdM, JM

HJ Schar Neuenbürg. Heute Donnerstag abend 8.15 Uhr Sport in der Turnhalle.

HJ Bann 461. Bannführer. Sämtliche Angehörige der HJ bringen zum nächsten Dienst ihre Anmeldebefähigung für den NSKK mit. Die Einheitsführer stellen fest, wieviel Anmeldebefähigung noch benötigt werden und fordern diese vom Ortsbeauftragten für den NSKK an. Bis zum 28. 11. 38 melden die Standortführer die zahlenmäßige Beteiligung ihrer Einheit am NSKK an die Sozialstelle des Bannes.

Tag am 20. Uhr ist eine Festausführung im Deutschen Theater mit „Mina von Barnhelm“ vorgesehen. Außer der Festigung hat die Deutsche Arbeitsfront in Berlin mehrere Großveranstaltungen vorbereitet. Die festlichen Ereignisse finden am Sonntag ihren Abschluß mit der Aufführung der italienischen Operette „Das große Rennen“ (Rompicollo) von Luigi Bonelli und Giuseppe Vietri im Theater des Volkes. Diese Operette, die ein Spiegelbild schönster Traditionen des italienischen Volkes bringt, wird in Gegenwart des Komponisten und Autors ihre deutsche Aufführung erleben.

Sulz a. N., 23. Nov. (Zöblicher Ausgang eines Wirtshausstreites.) Aus geringfügigem Anlaß gerieten dieser Tage in einer Wirtshaus in Sulz verheiratete Männer in Meinungsverschiedenheiten, die schließlich in Beleidigungen und Tätlichkeiten ausarteten. Der Streit endete damit, daß ein 29 Jahre alter jung verheirateter Mann von seinem Gegner unanständig aus dem Lokal befördert wurde und mit dem Hinterkopf auf das Steinpflaster aufschlug. Zwar konnte der Sinausgeworfene mit Unterstützung eines Bekannten noch selbst nach Hause gehen, doch stellten sich bald heftige Kopfschmerzen ein und am Mittag des darauffolgenden Tages trat überraschend der Tod ein. Die gerichtliche Leichensöffnung ergab, daß der Tod durch einen Riß in der Schädeldecke und Gehirnblutungen herbeigeführt worden war.

Großfeuer vernichtet Ernte

Windelheim, 23. Nov. Am hellen Tage wurde das Anwesen des Bauern Eberhard Jech in Hausen, während dieser bei einer Hochzeitsfeier weilte, von einem Großfeuer heimgesucht. Die Deponiegebäude brannten bis auf die Mauern nieder. Alle landwirtschaftlichen Maschinen und die Ernte von 65 Tagewerk wurden ein Raub der Flammen. Verbrannt sind 1800 Zentner Getreide, 1000 Zentner Stroh und 900 Zentner Grummet. Das Wohnhaus konnte, da Windstille herrschte, gerettet werden. Im letzten Augenblick wurde auch noch das Vieh rechtzeitig in Sicherheit gebracht. Die Entstehungsurache des Feuers ist nicht geklärt, doch scheint Brandstiftung nicht in Frage zu kommen.

Reichssender Stuttgart

Freitag, 25. November

6.00: Morgenlied, Zeitungsgabe, Wetterbericht, Wiederholung der zweiten Abendnachrichten, 6.15: Gymnastik, 6.30: Frühkonzert, 7.00—7.10: Frühnachrichten, 8.00: Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10: Gymnastik, 8.30: Morgenmusik, 9.30: Für Dich dabei, 9.30: Sendepause, 10.00: Rohstoff-Wasser, 10.30: Augen auf! 10.45: Schallpause, 11.00: Festigung der Reichskulturkammer und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, 12.30: Mittagskonzert, 13.00: Zeitungsgabe, Nachrichten, Wetterbericht, 13.15: Mittagskonzert (Fortf.), 14.00: Schöne Stimmen, 15.00: Sendepause, 16.00: Und nun kling' Dir auf! 17.00: Zum 5-Uhr-Tea, 18.00: Aus Zeit und Leben, 19.00: Lied und Tanz aus aller Welt, 20.00: Nachrichten, 20.10: „Der Anigage persönlich!“ 21.00: Berühmte Orchester u. Solisten, 21.30: Reichsaufführung der Kantate „Volk ohne Grenzen“, 22.00: Zeitungsgabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht und Echo der Gaukulturwoche in Baden, 22.30: Tanz und Unterhaltung, 24.00—2.00: Nachtkonzert.

Aus Baden

Die Lage der Forstheimer Schmuckwaren- und Uhrenindustrie

Forstheim, 24. Nov. Auf einer Tagung der Wirtschaftskammer Baden machte der Präsident der Industrie- und Handelskammer Forstheim, Arthur Barth, bemerkenswerte Ausführungen über die Lage der Forstheimer Schmuckwaren- und Uhrenindustrie. Präsident Barth verwies auf die katastrophale Lage, in der sich die Forstheimer Industrie zur Zeit der Nachübernahme befunden hätte. Mit dem Umbruch sei eine allgemeine Erholung eingetreten, die sich ständig weiter fortsetze. 1938 hatte die Forstheimer Schmuckwarenindustrie die Krise völlig überwunden und heute seien nicht nur wieder alle Arbeitskräfte beschäftigt, sondern es bestehe sogar darüber hinaus ein fühlbarer Kräfteüberschuss. Die Bemühungen der Industrie, gegen die in den Jähren der Weltwirtschaftskrise und den Abwertungen angelegenen Schwierigkeiten die Weltmärkte zurückzuerobern, hätten nicht zuletzt dank der Ausfuhrförderungsmassnahmen des Reiches und der Unterstützung durch die badische Regierung Erfolg. Wenn es im Hinblick auf die veränderten Verhältnisse auch nicht möglich sei, den Umfang auf den Stand vor dem Weltkrieg zu bringen, so könne doch festgestellt werden, daß ihre Existenz gesichert sei und die Schmuckindustrie im Rahmen des deutschen Auslandverkehrs, insbesondere aber in der badischen Exportwirtschaft eine beachtliche Stellung einnehme. Ueber die Entwicklung der Forstheimer Uhrenindustrie sprach der Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Forstheim, Dr. Christmann. Aus den bevorstehenden Verhältnissen im Jahre 1939 könne man zunächst mit der Herstellung von Uhrgehäusen für die Armbanduhrindustrie. Die sich rasch einstellenden Erfolge führten dazu, daß auch die Fabrikation anderer Uhrteile aufgenommen wurde, und heute steht neben der aufstrebenden Schmuckwarenindustrie eine konkurrenzfähige Uhrenindustrie.

Karlsruhe, 24. Nov. (Zender entgleist.) Die Reichsbahndirektion Karlsruhe teilt mit, daß Dienstagsvormittag gegen 11.15 Uhr auf der zurzeit einseitig betriebenen Strecke zwischen Itzheim und Kleinfels der Zender der Lokomotive des D-Zuges 208 Basel-Köln mit drei Köfen entgleiste. Dadurch wurde der Zugverkehr unterbrochen und konnte erst gegen 14.30 Uhr wieder aufgenommen werden.

men werden. Mehrere Jüger erlitten zum Teil beträchtliche Verletzungen. Personen wurden nicht verletzt.

Zug in Fluss gefährt

Eisenbahnunglück in Italien.

Rom, 24. Nov. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich auf der norditalienischen Strecke Udine-Trieste.

Infolge eines Wollensbruchs gab ein Brückenpfeiler über dem Hochwasser führenden Fluss Torre nach und riss einen die Brücke gerade passierenden Zug in die Tiefe. Bis jetzt sind, einer amtlichen Mitteilung zufolge, drei Tote und elf Verletzte zu beklagen.

Kurznachrichten

Jüdische Mischlinge nicht als Wehrmacht-Vorgesetzte. Nach dem Wehrgesetz können jüdische Mischlinge nicht Vorgesetzte in der Wehrmacht werden, wie in einigen Vorschriften festgelegt wird. Zur Behebung von Zweifeln bei der Auslegung dieser Bestimmungen des Wehrgesetzes hat der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht eine Anordnung erlassen. Sie besagt, daß die Beförderung zum Unteroffizier und Offizier sowie die Ernennung zum Unterführeranwärter, Unteroffizieranwärter und Reserveoffizieranwärter den Nachweis voraussetzt, daß die nach den jeweils geltenden Bestimmungen zu stellenden Anforderungen an die Abstammung erfüllt sind. Die Ernennung und Beförderung jüdischer Mischlinge innerhalb der Mannschaften ist statthaft.

Nachrichtensorganisation für Partei und Staat. In einem Rundschreiben über die Zusammenarbeit der Verwaltungsbehörden mit dem Sicherheitsdienst des Reichsführers SS (SD) erklärt der Reichsminister des Innern: Der Sicherheitsdienst des Reichsführers SS (SD) hat als Nachrichtenorganisation für Partei und Staat — insbesondere zur Unterstützung der Sicherheitspolizei — wichtige Aufgaben zu erfüllen. Das erfordert ein enges und verbindliches Zusammenarbeiten zwischen dem SD und den Behörden der allgemeinen und inneren Verwaltung.

Das Tragen österreichischer Militärdienstzeichen. Der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat angeordnet: Gegen das Tragen von österreichischen Militärdienstzeichen durch ehemalige Angehörige der österreichischen Wehrmacht, die in die deutsche Wehrmacht

übernommen wurden, bestehen keine Bedenken. Eine endgültige Regelung der Trageweise ist vorgesehen.

Rund um die Welt

Germanisches Bauernhaus: 2000 Jahre alt. In unmittelbarer Nähe des früheren Klosterhofes Sinte Marienwolde bei Nordhorn werden zur Zeit für die Vorgeschichte der niederländischen Gebiete bedeutsame Ausgrabungen durchgeführt. Dabei gelang es, ein germanisches Bauernhaus aus dem Jahre 100 vor der Zeitenwende nachzuweisen und durch die Grabungen wertvolle Beweise für den Hochstand der Wohnkultur im nordwestdeutschen Raum zu gewinnen.

Mäurerilla in den Alpen ausgegraben. Im Gebiet des Grazer Beckens, im sogenannten Kaiserwald, 13 Kilometer südlich von Graz, sind Reste einer großen römischen Villa aus dem 4. Jahrhundert nach der Zeitenwende entdeckt worden. Das Gebäude umfaßte eine Bodenfläche von rund 100 mal 100 Meter. Damit stellt es die größte bisher ausgegrabene Mäurerilla der Italpen dar. Wertvolle Funde, Badeeinrichtungen, Warmwasserheizung, Kachelböden und Wandverkleidungen in pompejanischem Rot, geben bemerkenswerte Aufschlüsse aus jener spätromischen Zeit.

Oberatorium in den Albaner Bergen. Die vom Führer gelegentlich seines Staatsbesuchs in Italien dem Duce zum Geschenk gemachte vollständige Einrichtung eines Oberatoriums wird auf Anordnung des Duce auf einer Höhe bei Pradati in den Albaner Bergen, etwa 30 Kilometer von Rom entfernt, aufgestellt werden. Der Duce hat bestimmt, daß das neue Oberatorium auch vom architektonischen Standpunkt aus dem Geisicht des Führers würdig sein soll.

Ein Mörder hingerichtet. Am 23. November 1938 ist der am 12. November 1913 geborene Erwin Marcinkowski hingerichtet worden, der durch rechtskräftiges Urteil des Schwurgerichts in Erfurt wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist. Erwin Marcinkowski hatte am 25. Mai 1938 in Erfurt auf offener Straße seine frühere Vermieterin durch Beilohbe aus dem Leben zu scheiden gebracht.

Im religiösen Wahn ein Kind geraubt. In Dnabrück-Schindel gab es eine aufregende Nacht. Ein an religiösen Wahnvorstellungen leidendes Wäbrißes Hausmädchen tauchte nachts den fünfjährigen Sohn der Ja-

mitte und verschwand spurlos mit dem Kind. Gegen Morgen lebte die Geistesranke allein zurück, während das Kind fehlte. In einer laube wurde endlich das freilebende Kind vorgefunden. Die Hausangehörige wurde einer Inhaft zugeführt.

Defestiere unter dem Erzherzog. Als der Erzherzog Berlin-Paris in den Hauptbahnhof Hannover eintraf, bemerkten Reisende, wie zwei Personen vom Zuge abbrangen und im Nebel zu verschwinden suchten. Beamte der Bahnpolizei stellten die beiden Männer. Es handelt sich um zwei junge Polen, die sich ihrer Militärflicht durch die Einreise nach Frankreich entziehen wollten. Sie hatten die Fahet von der Grenze Hannover im Gehänge unter einem Wäbrißgelegt.

Zählung mit der Riggermusik! Der Kreisleiter von Dnabrück, Münger, erläßt einen Aufruf an die Konzertveranstalter und Orchester der Stadt, in dem er der Erwartung Ausdruck gibt, daß fremdartige, geschmacklose Tanzmusik, die der Bevölkerung unter dem Deckmantel der „Unterhaltung“ gepölet wurde von nun an unterbleiben möge. Szing tanzende Paare sollen zum Verlassen der Tanzfläche aufgefordert werden.

Katholischer Pfarrer mißbraucht sieben minderjährige Mädchen. Das Schwurgericht in Mönchen verurteilte in einer Sitzung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, den katholischen Pfarrer von Grand Quevilly, Bollo, wegen Sittlichkeitsverbrechen zu fünf Jahren Zuchthaus. Der Pfarrer hatte sich an sieben minderjährigen Mädchen vergangen, die ihm vorübergehend in Obhut gegeben worden waren.

Eisenbahnzug stürzte in die Tiefe. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich auf der norditalienischen Nebenstrecke Udine-Trieste. Infolge eines Wollensbruchs gab ein Brückenpfeiler über dem Hochwasser führenden Fluss Torre nach und riss einen die Brücke gerade passierenden Zug in die Tiefe. Bis jetzt sind, einer amtlichen Mitteilung zufolge, drei Tote und elf Verletzte zu beklagen.

Cayenne-Sträflinge revoltieren. Im Zuchthaus der Insel San Martin de Rd, das als Sammellager für die nach der Verbrechen Cayenne verbannten rückfälligen französischen Sträflinge dient, kam es zu einer Meuterei, als die Verbrecher erfuhren, daß sie nach Cayenne übergeführt werden sollten. Die Zuchthauswärter behielten jedoch die Oberhand und konnten die Ruhe und Ordnung wiederherstellen. 30 Zuchthausler wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Stadt Neuenbürg.

Antennen-Anlagen.

Es muß erneut darauf hingewiesen werden, daß die Führung von Antennen über städt. Schwach- und Starkstrom-Leitungen untersagt ist. Inwiderhandelt, sowohl der Eigentümer wie der Hersteller der Antennen, haften neben der strafrechtlichen Verfolgung für alle Schäden und Aufwendungen, die hierdurch entstehen.

Der vorgestern erfolgte Bruch einer Antenne, die trotz der Warnung im „Engländer“ vom 16. Mai 1935 vorschristsmäßig angebracht war, blieb nur durch Zufall ohne schlimme Folgen. Das Strafverfahren in diesem Fall ist eingeleitet.

Der Bürgermeister.

Stadt Wildbad.

Der am 30. November 1938 fällige

Krämermarkt

kann aus feindschaftlichen Gründen

nicht stattfinden.

Der Bürgermeister.



Wie können Sie sich davor schützen? Bohnerwachs enthält leicht flüchtige Lösungsmittel, die das Wachs geschmeidig und leicht auftragbar halten. Zweckmäßig wird deshalb Bohnerwachs gut verschlossen aufbewahrt. Seifix gibt es darum nur in Dosen. So bleibt es frisch und bohnt bis zum letzten Gramm wunderbar, mühelos und spiegelklar. Auch Sie sollten es verwenden, das beliebte Dosen-Bohnerwachs...



1/2 Dose -75 RM — 1/4 Dose 1.40 RM

TANZSTUNDE in Wildbad

im Bahnhofshotel können noch einige Damen teilnehmen. Anmeldungen dortselbst.

Tanzschule Herb.

Der fortschrittliche Geschäftsmann

bedient sich der in unserem Hause hergestellten Drucksachen

Warum?

Wir liefern sauber, modern, und werbewirksam

C. Meek'sche Buchdruckerei, Neuenbürg, Tel. 404

Verlangen Sie bitte sofort Muster oder unseren Vertreterbesuch

Der erste

Schnee

Ist das freudige Ereignis und die dringende Mahnung zur Neuanschaffung oder Ergänzung Ihrer

Ski-Ausrüstung

Die neuen Ski sind eingetroffen und stehen in vielhundertfacher Auswahl für Sie bereit. Auch in Skistiefeln u. Ski-Kleidung habe ich Ihnen viel Neues und noch Besseres zu zeigen.



an der wichtigen Ecke
Ihr zuverlässiger Ski-Berater



Handwerkerfrauen unter sich... erzählen sich jetzt viel von einer neuen Methode, die beim Säubern der Berufs- und Werkstattkleidung ganz ausgezeichnete Erfolge bringt. Statt des mühevollen, zeitraubenden Reibens und Bürstens werden jetzt die schmutzigen, fettigen und dicken Ritze, Taschen, Schürzen, Hosen usw. einfach in heißer Am-Lösung eingeweicht, mit Am nachgelocht und gründlich gespült! Alle, die dieses billige und schonende Verfahren erproben, lobten es begeistert!

Wildbad.

Am Freitag, 25. November, nachm. 2 Uhr, werden im Hans Straubenbergstr. Nr. 24, gegen Barzahlung öffentlich versteigert: 1 vollr. Bett, 1 Kasten, 1 Tisch mit drei Stühlen, 1 Waschkommode mit Spiegel, 1 Sofa, 1 Waschtisch und sonst. Hausrat.

Der Nachlasspfleger.

Adventskerzen

erhältlich
Seifen-Mahler
Neuenbürg, Mühlstraße 20.

Wildbad

Kleine Wohnung

sofort zu vermieten.

Wannstiel, Wilhelmstr. 23, III.

Kaiserhof

Pforzheim

Schremp-Prinz-Ausschank

Sehenswert und gut



Das gute Buch

D. III

C. Meek'schen Buchverkauf, Neuenbürg

Gehr. Lederjackete

zu kaufen gesucht.

Zu erfragen in der „Engländer“-Geschäftsstelle.

Neuenbürg

13 a 50 qm Gemüse- u. Baumgarten

Bauplatz

in schöner, sonniger Wohnlage zu verkaufen.

Gest. Zuschriften unter Nr. 958 an die „Engländer“-Geschäftsstelle.



wie bei allen Erkältungskrankheiten, Bronchitis, asthm. Beschwerden
Husta-Glycin
Fl. 1., 1.65, Spork. 3.25
Hustoboni Dose 0.75

Neuenbürg: Drog. Hampel
Schömberg: Drog. H. Karcher
Birkenfeld: Drog. W. Wustmann
Wildbad: Drog. K. Plappert
Herrenab: Drog. H. Waterstradt
Calmbach: Drog. Barth

Zum Abendessen:

in bester Qualität	1/2 L. Dos.	1 L. Dos.
Rollmops . . .	46	80
Bismarckhrg. . .	46	80
Geleeheringe . . .	46	80
Bratheringe . . .	38	62

Heringshappen

in Tomaten . . . Dose 32

Fetherlinge 1. Tomat. Dos.	38
Bierfilet ohne Grät. Dos.	42
Lachsheringe	250 z 15
Bücklinge	250 z 19

Eligetroffen direkt ab 500:

Kabliun in Gassen 500 z 29

Goldbarschfilet 500 z 58

Pfannkuch

240 Kalorien

Aus Württemberg

— Balingen a. F. (Sommerhaus.) Der ordentliche und außerordentliche Haushaltsplan der Stadtgemeinde Balingen ist mit rund 3 Millionen Mark auszugleichen, wie Bürgermeister Dr. Heller in der letzten Beratung mit den Gemeinderäten bekanntgeben konnte. Die Gemeinde ist weiterhin stark im Wachstum begriffen, so daß eine Reihe von Neubauprojekten durchgeführt werden muß. Schon in den nächsten Tagen ist mit der Fertigstellung des Rohbaus der Volksschule und Turnhalle zu rechnen, desgleichen schreitet auch das HJ-Heim in seinem weiteren Ausbau beschleunigt voran.

— Heilbronn. (Tätliche Beleidigung.) Der 28-jährige, bisher unbestrafte E. B. aus Schönbühl, Gbe. Dettsheim bei Maulbronn, fand vor der Strafkammer des Heilbronner Landgerichts unter der Anklage eines an einem 15jährigen Mädchen begangenen Rotzuchtverbrechens. B. wurde in Anbetracht der Tatsache, daß das Verbrechen des von ihm mißbrauchten Mädchens nicht einwandfrei war, nur wegen tätlicher Beleidigung zu zehn Monaten Gefängnis abzüglich sechs Wochen Untersuchungshaft verurteilt.

— Heilbronn. (Fahrlässige Tötung.) Wegen fahrlässiger Tötung und Uebertretung der Straßenverkehrsordnung wurde der 47jährige verheiratete Lastkraftwagenfahrer J. W. aus Heilbronn zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte einen 56jährigen Mann, der vor seinem Lastkraftwagen auf dem Fahrrad einherfuhr, mit einer Eisenklinge betastet, daß der Radfahrer sich bei dem folgenden Sturz einen doppelten Schädelbruch zugezogen hatte, an dessen Folgen er später starb.

— Schweningen a. N. (Drei Verletzte bei Zusammenstoß.) Ein Redar- und Zimmerstraße stehen ein auswärtiger Personenkraftwagen und ein hiesiger Lieferkraftwagen zusammen. Drei Personen wurden bei diesem Zusammenstoß verletzt, die alle ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Die Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

— Gutenbergs, Nr. Nürtingen. (Tödlicher Autosturz.) Abends geriet der im Hof stehende Lastwagen des Landwirts Ehm aus ungeklärter Ursache in Brand, wobei die Rabelleitungen verbrannten. Da die Sache zunächst gefährlich ausfiel, wurde die Feuerwehr alarmiert. Sie brauchte jedoch nicht mehr einzugreifen, da das Feuer durch den Feuerlöscher noch rechtzeitig erlosch. Bevor größere Schäden an dem Wagen entstanden waren. Leider hatte aber der Vorfall eine andere tragische Folge. Veranlaßt durch den Feueralarm begab sich die 84jährige Rosine Bauer zu der dem Brandplatz gegenüberliegenden Sandgrube, um von dort aus den Brand zu beobachten. Vermutlich trat sie, um besser sehen zu können, vor die Abwehrung der 12 Meter tiefen Sandgrube hinaus. Sie stürzte dabei ab und erlitt durch den Sturz schwere Verletzungen, denen sie eine Stunde später erlag. Der Vorfall blieb zunächst unbemerkt, erst als die Verunglückte nicht beim Nachtessen erschien, begab man sich auf die Suche nach ihr. Sie gab nur noch geringe Lebenszeichen von sich und verschied kurz darauf.

— Städtlen, Nr. Aalen. (Brand beim Braut-einzug.) Ein rätselhafter und bis jetzt noch nicht aufgeklärter Brandfall ereignete sich dieser Tage in Unterzimmern Gemeinde Städtlen. Bei dem Festunternehmer J. Gaas fand an einem der letzten Abende anlässlich des Einzugs seiner Braut die übliche Feiern statt. Gegen Mitternacht wurde das Fest durch Feueralarm gestört. Aus der Scheuer des Hauses schlugen Strohflammen und Rauch heraus. Trotz des Einfaches benachbarter Feuerwehren waren Stall, Stadel und Autohalle bald ein Trümmerhaufen. Das Wohnhaus konnte jedoch gerettet werden. Obwohl der Brand keinen Ausgang vom Herd genommen hatte, hält man Selbstentzündung für unwahrscheinlich.

— Dwanzen, Nr. Aalen. (Brand.) Nachmittags brach in einem landwirtschaftlichen Anwesen aus unbekannter Ursache ein Brand aus, der das Gebäude bald in helle Flammen hüllte. Da die meisten Feuerwehreinheiten der Ortschaft zu Drainagearbeiten außerhalb des Dorfes weilten, war die Gefahr auch für die Nachbargebäude sehr groß. Dem raschen Eingreifen der Motorspritze aus Aalen ist es zu verdanken, wenn der Brand trotzdem auf seinen Herd beschränkt werden konnte.

Scheuer und Dachstuhl des Wohnhauses brannten vollständig nieder.

— Kappel, Nr. Ravensburg. (Baumstamm kam ins Rutschen.) In einem Sägewerk kam, als der Arbeiter Richard Klotz von hier beim Abladen von Rangholz beschäftigt war, ein schwerer Fichtenstamm ins Rutschen und klemmte Klotz ein, so daß er schwere Verletzungen am Kopf und am Rücken davontrug.

Aus der Gauhaufstadt

— Stuttgart, 23. November.

Wieder mehrere Verletzte bei Verkehrsunfällen. In der Schloßstraße unterhalb der Seidenstraße wurde eine Frau beim Ueberfahren der Fahrbahn von einem Personenkraftwagen angefahren und verletzt. Der Fahrzeuglenker, welcher nach dem Unfall weitergefahren ist, sowie Augenzeugen werden ersucht, sich zur Klärung des Sachverhalts bei der Staatlichen Kriminalpolizei, Kriminalpolizeistelle Stuttgart, Büchsenstraße 37 b, Zimmer 130, oder bei der nächsten Polizeidienststelle zu melden. — Nachmittags kam in der Heilbronnerstraße eine 73jährige Frau, als sie einen bereits angefahrenen Straßenbahnwagen der Linie 15 bestiegen wollte, zu Fall. Sie zog sich dabei Verletzungen zu, die ihre Einlieferung in ein Krankenhaus notwendig machten. — Auf der Kreuzung Bagenburg- und Klingenstraße in Gablingen ereignete sich abends ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Motorrad. Dabei wurde der 34jährige Motorradfahrer verletzt. Er ist in das Karl-Otto-Krankenhaus verbracht worden. — Beim Ueberfahren der Fahrbahn wurde in der Redarstraße eine 60jährige Frau von einem Personenkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß sie in ein Krankenhaus verbracht werden mußte.

Württembergische Chronik

Zwei bemerkenswerte Freisprüche

— Heilbronn. Vor Heilbronner Gerichten kam es zu zwei bemerkenswerten Freisprüchen. Im ersten Falle wurde der 28jährige verheiratete E. B. aus Großlattbach (Nr. Balingen-Enz) der fahrlässigen Brandstiftung beschuldigt. B. hatte bei Ausführung von Reparaturarbeiten an dem Wasserleitungsrohr einer Großlattbacher Gastwirtschaft eine Feldschmiede mittels Holzfeuers in Betrieb gesetzt, wobei durch Funkenflug ein an der Hausmauer lehendes Motorrad in Brand geraten war. Die sofortigen Löscharbeiten des B. waren von Erfolg bekrönt gewesen. Später war dann aber auch eine in der Nähe gelegene Scheuer in Brand geraten und vollständig eingeebnet worden, wobei Gebäude- und Mobiliar Schaden von insgesamt rund 6000 Mark entstanden war. Man neigte dazu, auch diesen Brandfall als durch Funkenflug der Feldschmiede des B. verursacht anzusehen, mußte aber den Angeklagten aus Mangel an Beweisen freisprechen. — Der zweite Fall erfolgte in einer sehr merkwürdigen Angelegenheit, bei der es sich um eine „Erpressung“ handelte. Der verheiratete, bereits vorbestrafte R. H. aus Bietigheim hatte im Juli dieses Jahres mit zwei Bekannten und einer „Freundin“ nach Besuch einiger Wirtschaften eine Bierreise nach Stuttgart und Balingen gemacht. Tags darauf stellte H. das Fehlen eines Betrags von 600 Mark fest, den er in seiner Brieftasche aufgehoben hatte. Aus einer entsprechenden Vernehmung des H. hin kam es zu einer Aussprache zwischen ihm und einem seiner Bekannten, von dem er 50 Mark als „Betriebskosten“ für die weitere Verfolgung des Falles verlangte, wofür er Anzeige erstatten würde. Das Amtsgericht hatte daraufhin den H. wegen Erpressung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. H. hatte Berufung eingelegt mit dem Bemerkten, daß er an eine Erpressung nicht gedacht habe. Die Kleine Strafkammer Heilbronn schloß sich dem Standpunkt des Angeklagten H. an und kam zu einem Freispruch.

Nicht Personen verhaftet — Vor der Aufklärung einer Reihe von Brandstiftungen?

— Memmingen. Neben der Gemeinde Markt Wald, die in den vergangenen zwei Jahren von einer Reihe von Brandstiftungen heimgegriffen wurde, ist es im Landge-

richtsbezirk Memmingen noch die Gemeinde Oberelchmann, in der eine ähnliche Brandheerde festzustellen ist. Wieder mehrere Verhaftungen, die in dieser Sache nunmehr erfolgt sind, gibt der Pressedirektor des Landgerichts Memmingen folgenden Bericht heraus: Seit dem Jahre 1936 sind in dem Ort Oberelchmann bei Wilm wiederholt Brände ausgebrochen, die zweifellos auf Brandstiftungen zurückzuführen sind. Es handelt sich um insgesamt acht Brände im Zusammenhang mit dem letzten Brand in der Nacht vom 4. zum 5. September 1938, durch den Stadel und Stall des Anwesens der Blöckle'schen Erben vernichtet und durch den große Erntevorräte zerstört wurden, sind nunmehr acht verdächtige Personen aus Oberelchmann verhaftet worden. Die Erhebungen werden fortgeführt.

Von der Maul- und Klauenseuche.

Von der Maul- und Klauenseuche werden weitere Ausbrüche gemeldet aus Steinkirchen, Tübingen und einem Teilort der Gemeinde Gailenkirchen (Nr. Schw.-Hall), Mühlungen, Stahrdorf und einem Teilort der Gemeinde Witzell (Nr. Schw.-Gmünd), je einem Teilort der Gemeinden Boms und Geigelbach (Nr. Söulgan), Wiltat, Hölzern (Nr. Heilbronn), Unterförsingen (Nr. Tübingen), Hohengehren (Nr. Eßlingen). — Erlöschen ist die Seuche in je einem Teilort der Gemeinden Braunsbach und Gailenkirchen (Nr. Schw.-Hall), Hegnach (Nr. Wöhringen), einem Teilort der Gemeinde Oberimbach (Nr. Wergentheim), Jagstheim, Waldtann, Schrozberg und je einem Teilort der Gemeinden Lautenbach und Stimpfach (Nr. Trailsheim), Wehr (Nr. Schw.-Gmünd).

Aus den Nachbarstaaten

Tender entgleist. — Unterbrechung des Zugverkehrs.

(1) Karlsruhe. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe teilt mit, daß Dienstag vormittag gegen 11.15 Uhr auf der jetzt eingeleistig betriebenen Strecke zwischen Heilbronn und Kleinems der Tender der Lokomotive des D-Juges 280 Wajel — Rbln mit drei Wägen entgleiste. Dadurch wurde der Zugverkehr unterbrochen und konnte erst gegen 14.30 Uhr wieder aufgenommen werden. Mehrere Züge erlitten zum Teil beträchtliche Verspätungen. Personen wurden nicht verletzt.

Wassergasvergiftung in einer Hanauer Fabrik.

Hanau a. M. In der Aluminium-Abteilung der Platinumschmelze Heraeus in Hanau sind durch auströmendes Wassergas 20 Gefolgschaftsmitglieder von einer Gasvergiftung betroffen worden. Sie wurden sämtlich dem Dr. Robert-Beg-Krankenhaus zugeführt. Wie wir erfahren, besteht bei keinem der Verunglückten Lebensgefahr.

Misfeld. (Blutgieriger Fuchs.) In Burg-Gemünden richtete ein Fuchs unter dem Hühnerbestand großen Schaden an. Der reudige Kotpelz ließ in manchen Höfen sämtliches Federvieh tot und ließ es dann liegen. Am nächsten Tag veranstalteten die Einwohner eine Treibjagd auf den Fuchs, der schließlich gefangen und erschossen wurde. Der morgenerliche Burche hatte stark die Neude.

Campertheim. (Mord hat ihn erwählt.) Wir berichteten vor wenigen Wochen, daß ein neunjähriger Junge bei Sandort durch einen Radfahrer, der ihn als Dieb bezeichnete, nach Entkleidung des Oberkörpers in einem Schäferstutzen wie ein Indianer am Gesicht und am Körper bemalt und gefesselt wurde. Mit den Haaren, die er dem Jungen aus dem Rader schnitt, lebte er ihm einen Bart an und verschwand in Richtung Campertheim. Den Bemühungen der Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, den Räuber in einem 15jährigen Jungen aus Campertheim zu ermitteln. Trotz seiner Jugend hat er ein umfangreiches Strafregister aufzuweisen, und zwar stahl er des öfteren, steckte eine Feldscheuer in Brand. Bei seiner Tante stibizte er sich 150 Mark, die er mit einem Freunde und einem Mädchen verjubeln wollte. Dabei hat man ihn Worms erwischt. Als Motiv seiner Wildwesthandlungen gab er an, er wolle einmal Richter über jemanden sein, da er selbst schon oft vernommen wurde.



Unberedert durch Verlogenschaft Wang, München

58. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Fernes Weiterleuchten hellte flatternd das Gewölbe auf. Andermatt griff nach Mareis Händen. Er mußte erwachen aus dem Taumel, der ihn von neuem zu umklammern drohte, er mußte handeln, es ging um Sein oder Nichtsein. „Marei, wir müssen fort, wir müssen heute noch fliehen,“ legte er so laut, daß sie zusammenzuckte. „Still! Sprich nicht! Ich will nichts hören! Ich bin ja so glücklich!“ flüsterte sie. „Du mußt mich anhören, Marei! Es geht um dich und mich, um unsere Liebe, verstehst du denn nicht?“ „Still, Liebster! Nicht so laut! Das tut mir weh. Was redest du denn solchen Unsinn? Hab ich dich nicht lieb? Fliehen? Warum denn fliehen?“ Er rüttelte sie, als gelte es, eine Nachtwandlerin zu wecken. Sie lagte verhalten, bis ihn in die Hand. Verzweifelt suchte er nach einem Wort, das sie zur Besinnung bringen mußte. „Ich war heute den ganzen Tag über mit Juge und Geertje auf der Kimmingerhütte,“ sagte er. „Ich habe dich vorhin beobachtet. Das war nicht sehr vornehm von mir, aber es geschah ganz zufällig.“ „So!“ Marei wand sich wie eine Kacke aus seinen Armen. „So,“ wiederholte sie. „Und warum sagst du mir das? In welchem Zusammenhang soll ich das verstehen?“ Ihre Stimme klang kalt, hochmütig, höhnisch. „Aufrechtig, Marei! Weshalb bestest du — weinst du, bevor du dich hier mit mir triffst?“ Sie lagte. „Ja, aufrichtig, Konrad! Weshalb spürst du hinter mir her? Haben etwa die süßen kleinen Mädchen zuviel geplaus-

bert für dein gartes Gewissen? Willst du mir jetzt die Rechnung vorlegen — für das Opfer, das ich dir gebracht habe? Du glaubst wohl, ich fürchte mich noch vor ihm, wie? Nein, du, nein! Gott hat mir alles verziehen, Gott weiß, daß... Aber du, du bist hart. Du kennst kein Mitleid. Du willst mit mir brechen, weil du meiner überdrüssig bist, nicht wahr?“ „Marei!“ „Schweig! Ich weiß ja, woher dir dieser traurige Mut kommt. Mein süßes Schwesterlein hat dich begehrt, und aus der neuen Liebe, aus dieser reinen Liebe zu einem Engel schöpft du die Kraft, mit einer Tat vorzumerzen, die ich um deinetwillen begangen habe. Warum willst du fliehen?“ „Weil — du gesund werden mußt, Marei!“ „Gesund? Ich? Ich bin ja gesund. Ich habe alles geliebt, alles. Nein, das ist nicht der Grund, Konrad. Du willst fort, weil sie dich eingekerkert hat und weil du fürchtest, mir das sagen zu müssen.“ „Das ist nicht wahr,“ wehrte er sich verzweifelt. „Komm mit mir und du sollst leben, daß es nicht wahr ist! Wir fahren weit fort, ich muß wieder das Meer sehen, die grenzenlose Ferne. Da fällt alles von uns ab, alles Böse und Dunkle und Vermorrene...“ „Oh du kindischer Schwärmer, du kleiner, dummer Feil! Weit fort? Und uns küßen? Und brennen in ewiger Liebe? Und wenn wir uns küßen, denkst du an — sie. Und wenn wir aneinander verbrennen, verbrennst du an ihr. Es gibt keine Ferne, das ist alles Unsinn! Ich kenne das. Darum mußte jener Kerben. Darum...“ „Marei!“ Mit einer blitzschnellen Bewegung griff er nach ihrer Rechten, füllte kaltes Metall, drückte ihr Handgelenk nieder. „Laß los!“ Sie zögerte vor Mut, ließ mit dem Fuß nach ihm, beugte sich vor, suchte mit den Zähnen seine flammende Faust. Da hatte er ihr die Pistole entzogen und stand nun leuchtend vor dem plötzlich still gewordenen Bündel Mensch, das da, einen Arm über den Augen, keinen Widerstand mehr leistete. Andermatt tastete die Waffe in seiner Hand ab. Es

war seine Pistole; er erkannte sie an zwei Kerben im Griff, die er einmal gefeilt hatte. „Das wäre nun wieder ein netter Selbstmord gewesen, wie?“ meinte er. Marei gab keine Antwort. Nur ein leises, wehes Stöhnen kam von ihren Lippen. „Ich hätte nie gedacht, daß du so heimtückisch sein kannst. Du trägst also die Waffen anderer Leute herum, weil du zu feig bist, für deine Taten einzustehen? Das Ding ist graviert. Und morgen hätten sie mich hier gefunden. Tot. Selbstmord. Gar nicht übel ausgedacht. Alle Männer um Marei Kammlacher freud das Leben nicht. Wie merkwürdig!“ Marei erhob sich langsam, wollte gehen. Der Baron packte sie am Handgelenk, daß sie leise aufschrie. „Halt!“ sagte er. „So einfach ist das nicht. Ich werde dich begleiten. Wesen wie dich muß man überwachen, so lange sie ihre Giftzähne besitzen. Komm!“ Sie wollte sich losreißen, aber seine Rechte hielt sie unerbittlich fest. „Komm!“ wiederholte er. „In einer Stunde haben wir alles bereinigt.“ „Was willst du noch von mir? Ich möchte allein gehen.“ In ihrer Stimme zitterte Angst. „Du gehst mit mir!“ Marei fügte sich. Stolpernd und gleitend, mehr als einmal daran, zu stürzen, erreichten sie die Straße. Hier blieb Marei plötzlich stehen, tastete mit der freien Hand nach Andermatts Gesicht. „Laß mich bitte los!“ flüsterte sie. „Du hast mich hart genug bestraft durch den Verdacht, ich hätte dir etwas tun wollen. Gib mich frei, Konrad, ich will nie mehr deine Wege kreuzen! Was geschehen ist, ist eben geschehen, aber ich bin nun ganz bei Sinnen, ich weiß, daß es unrecht von mir war, absichtlich... Wir hatten uns doch lieb! Im Namen dieser Liebe bitte ich dich um Verzeihung. Ich will das allein mit mir ausmachen. Nur die Schande sollst du mir ersparen.“ (Fortsetzung folgt.)

Grönlandfalken für die Alpen

Eine von Reichsjägermeister Generalfeldmarschall Göring zum Falkenfang nach Grönland ausgesandte Expedition, die aus den deutschen Forschern Dr. Herdemärten, Dr. Magerstaedt und Knopfel bestand, ist dieser Tage nach Erfüllung ihrer Aufgabe wohlbehalten in die Heimat zurückgekehrt.

Dem im Jahre 1923 gegründeten Deutschen Falkenorden und den Bemühungen des Reichsjägermeisters ist die Wiederbelebung der Falkenbeize zu verdanken, jenseitigen mittelalterlichen Ritterports, der einst in ganz Europa weitverbreitet war. Man hat ihm oft den Vorwurf der Grausamkeit gemacht, ohne zu bedenken, daß es sich bei dieser Jagdart im Grunde genommen um nichts anderes handelt als ein Ereignis, das in der freien Natur ohne Zutun des Menschen in jedem Jagdrevier tagtäglich vorkommt. Überall gilt in der Natur eben das Recht des Stärkeren, der von seinen Waffen rücksichtslos Gebrauch macht. Dagegen steht das enge Verhältnis, das zwischen den Jägern und ihren Beizvögeln besteht, wirkliche Tierliebe und Verständnis für die Vogelseele voraus.

In Europa sind die echten Jagdfalken heute leider überall ausgestorben. Nur noch auf Grönland gibt es die schönen, stolzen Tiere. Sie haben indessen dort stark unter Futtermangel zu leiden und werden massenweise von den Eskimos gefangen, die sie in Bündel zu fünfzig Stück zusammenpacken, an Durchreisende verkaufen. Auch im hohen Norden dürfte es daher nicht mehr lange echte Jagdfalken in freier Wildbahn geben. Um so höher ist es einzuschätzen, daß es der Expedition des Reichsjägermeisters gelungen ist, ein natürliches Elternpaar und vier Junge lebend zu erbeuten. Erhöht wurden mit Schlagfalken gemischt, der Nachwuchs aber unter Beachtung aller Vorkehrungsregeln an hoher Felsenklippe dem Nest entnommen. Die edlen Raubvögel sollen zunächst überhaupt nicht zur Jagd verwendet, sondern in den Alpen aufgefüttert werden, womit der Nachwuchs sichergestellt ist. Vielleicht verbreiten sie sich dann später von den bayerischen Bergen aus, die ihnen ähnliche klimatische Bedingungen wie ihre Heimat bieten, wieder über ganz Deutschland und Europa.

Warum sind nun eigentlich gerade die Falken aus dem hohen Norden sowohl als Jagdtiere wie zoologische Studienobjekte hochbegehrt? Die Falken an sich verkörpern die größte Familie der Tagraubvögel, zu der auch Adler, Harrier, Bussarde, Milane, Habichte, Geierfalken sowie die sogenannten echten Falken zählen, und umfassen nicht weniger als sechzig Gattungen und 350 Arten. Der Edel-falk, der hauptsächlich zur Beize verwendet wird, pflegt mit raschen Flügelstrichen aus der Luft auf seine Beute herabzustürzen, während der „unedle“ Falke, an langsameren Flügelstrichen kenntlich, sein Opfer vom Boden erst aufnimmt. Dafür vermag jedoch der unedle Falke durch vibrierende Flügelstriche in der Luft gewissermaßen fliegelfliegen. Der berühmteste, zur Jagd besonders taugliche Edel-falke ist der bis zu 65 Zentimeter lang werdende Gier-, Ger- oder Jagdfalke mit schieferblauer, dunkel gefleckter Ober- und weißer, dunkel gefleckter Unterseite. Sehr alte, aus dem Norden stammende Jagdfalken sind oftmals fast gänzlich weiß. Vögel dieser Far-

bung aus Island oder Grönland, wie sie von der deutschen Tierfängerexpedition erbeutet wurden, wurden schon im Mittelalter als Jagdfalken besonders geschätzt. Nach Deutschland verirrten sich zuweilen kleinere Spielarten dieser Gattung, hauptsächlich der dunklere, norduropäische sogenannte kleine Verfalke. Doch pflegt man auch mehrere andere Arten der echten Falken, vor allem die Bürg-, Wand-, und Zwergfalken, aber auch Habichte und Sperber als Beizvögel zu verwenden.

Die beiden heimgekehrte Expedition hat sich nun nicht damit begnügt, einige Polarfalken lebend zu fangen, sondern auch ihre Lebensgewohnheiten gründlich erforscht. Ein wertvolles Hilfsmittel hierzu war der Schmal-film, von dem insgesamt 4500 Meter gedreht wurden. Die Hälfte davon ist in bunten Farben gehalten, die später auf der Kinoleinwand ein besonders eindrucksvolles Bild von der herben Schönheit der nordischen Landschaft und ihrer Tierwelt geben werden. Da sieht man die hochaufragenden, teilweise völlig vereisten Bergschneefelder auf der Rahmungsfläche und die edlen Polarfalken, wie sie pflichtschnell die Luft durchschneiden.

Die gefangenen sechs Raubvögel, die die weite Reise in ihren Transportkästen gut überstanden haben, wurden zunächst nach Braun-schweig gebracht, wo man sie beobachtet und eingewöhnen versucht. Als Nahrung wird ihnen hauptsächlich kleineres Geflügel darge-reicht. Erst später werden die Grönland-falken dann in den Alpen aufgefüttert, wo sich ihnen in abgelegenen Felsklüften noch ge-nug Gelegenheit zur „Familiengründung“ und zum Nestbau bietet. Bekanntlich baut in den bayerischen Bergen in vereinzelt Exem-plaren sogar noch der Kolbe Adler, der König der Raubvögel, der in den Polarfalken nun-

mehr seiner würdige „Gefolgsleute“ erhält. Obwohl in voller Freiheit lebend, bleiben doch die Vögel aus dem hohen Norden unter ständiger Kontrolle der zoologischen Wissenschaft die ihre Akklimatisierungsbedingungen feststellen will. Ihre Forschungsgebühren sind von grundlegendender Bedeutung für die Eingewöhnung anderer Tierarten in fremden Landschaften, für die sie von Natur aus nicht bestimmt sind. Man darf daher gespannt darauf sein, ob die „Umstellung“ der edlen Raubvögel von Erfolg begleitet ist, was sowohl im Interesse der Wissenschaft wie der Vereinerung des Landschaftsbildes zu wünschen wäre, gibt es doch nichts Schöneres als einen stolzen Kreise-jagenden Edel-falken. Darüber hinaus gibt es früher oder später auch die Beizjagd (hren Nutzen von der Wiederbelebung der sel-tenen Tiere in Deutschland haben.

Moor und Torf / Pflanzen schieben das Ufer weiter vor ...

Dem Bewohner der Stadt ist das Moor meistens nur aus Büchern bekannt. Tatsächlich ist aber heute seine rationelle Verwendung von großer Bedeutung.

Als Moor bezeichnet man sowohl jene charakteristischen Gegenden mit allen Ueber-gängen bis zum Sumpf als auch das eigent-liche Torfmoor mit Torfschichten, die zum Abbau geeignet sind. Zur Torfbildung ist das Zusammentreffen bestimmter chemischer und physikalischer Faktoren notwendig.

Moore können entweder durch Verlanden von Teichen und Seen, das ist langsames Ver-wachsen, entstehen oder durch allmähliche Ver-sumpfung. Die Verlandung eines Sees kann

Jahrhunderte dauern. Sie entsteht durch An-siedlung von wasserliebenden Pflanzen, deren intensives Wachstum und ausgedehnte Ver-wurzelung die Ufer immer weiter in den See hinein schieben. Der immer kleiner werdende Seebiegel ist schließlich von einer Vegetation eingeschlossen, die vollständig dicht und tafeln-artig geworden ist. Der Rasen ist oft sogar so dicht, einen Menschen zu tragen, wenn auch der Boden unter einem zu schaukeln und zu schwingen scheint. Ein solcher Rasen wird dann auch Schwimmgelände genannt.

Keinlich entwickelt sich die Vegetation bei der Moorbildung durch Verlandung. Die besonderen Verhältnisse der Moore hindern die Verweitung und Ausbreitung der abgetor-benen Vegetationsschichten. Das vorhandene Wasser ist reich an organischen Säuren, die die meisten Pflanzen nicht verarbeiten können, und das Moor wirkt in derselben Weise wie voll-ständig trockener, magerer Boden.

Zwei Pflanzen-gattungen überwiegen nun: die eigentlichen Torfmoose und das Voglgras. Unter der Einwirkung menschlicher Kultur, dem Wechsel der klimatischen Verhältnisse ändert sich schließlich auch dieser Bestand. Jahrhundertlang ist eine Pflanzenbede über der anderen entstanden, und nun ist in den Torfmooren Torf aufgeschichtet. Er ist von gelber bis brauner, selbst bis schwarzer Farbe und dann von tohlenähnlicher Beschaffenheit.

Dieser Torf ist ein gutes Brennmaterial. Kann man die Pflanzen, die an der Torfbil-dung beteiligt waren, noch leicht erkennen (junge Bildung), so handelt es sich um wen-iger geeignetes Brennmaterial. Der Torf dient auch als Streu und zu industriellen Zwecken. Die Torfschichten können mehrere Meter tief sein oder auch nur wenige Dezimeter betragen.

Das Wachstum des Torfes ist außerordent-lich verschieden, aber nie so intensiv, daß ab-getorftes Moor binnen Jahrzehnten wieder abgebaut werden könnte.

Die Verbreitung der Torfmoore erstreckt sich über die ganze Erde, die Tropen ausgenom-men. Dort kommen sie nur in den höheren Gebirgsregionen mit klimatischen Verhält-nissen vor, welche denen der gemäßigten Zone, wie etwa der nördlichen, ähnlich sind.



Ramelplauderantelpe. Weltbild (M). Ein Schnappschuß aus dem Berliner Zoo.

Begegnung in Südafrika

Im Flugzeug bis zum Kap der Guten Hoffnung

Nachlebenden Rücksicht entnehmen wir mit Erlaubnis der Union, Deutsche Verlagsgesellschaft, Roth & Co., Berlin S.W. 6, dem Buch „Africa von oben“ von Fijster von Botswana. Das Buch schildert den Flug von drei Junkers-Maschinen von Deutschland nach Süd-afrika im Jahre 1936, und das nun fol-gende Kapitel, das eine Begegnung mit dem südafrikanischen Verteidigungs-minister Dr. Pirow erzählt, dürfte nun, da Pirow in Deutschland weilt, von be-sonderem Interesse sein.

So wie die gefeierten Schauspieler sich am Ende der Vorstellung dem beifälligen Publikum noch einmal im Glanze vor dem eisernen Vorhang zeigen, lebt heute für die kurze Dauer von zwei Stunden unsere Crew der drei Ju. 52 wieder auf und fliegt einen kurzen „Ehrenflug“ von Johannesburg nach Durban. Während der Dämmerung der Hochfläche des inneren Landes am Horizont einige Jaden unsere Annäherung an die Drachenberg anfühligen, während im In-neren der Kabinen die Schar der Behörden-wertreter, Berichterhalter und Beamten der South African Airways alle Vorteile des Flugzeuges kennenlernt und bewundert — lehnt man sich selbst mit der „Ueberlegenheit“ eines weitgepflanzten Luftreisenden im bequemen Lederstuhl weit zurück und durchblättert das Notizbuch der Erinnerungen der letzten Tage von Johannesburg. Es heißt hierbei die vielen, man möchte sagen „Alzu vielen Ein-drücke in Ordnung zu bringen.

Weilben wir zunächst bei der Luftfahrt: Nachdem der 6. und 7. November für die Flug-kapitäne und Junker im allgemeinen Ruhe, für die Bordmonteur Arbeit an den Maschi-

nen und für den Rest der Besatzung allerlei Besuchs- und Informationsverpflichtungen ge-bracht hatten, versammelte man sich am drit-ten Tage erstmalig wieder auf dem Flugplatz Germiston-Rand von Johannesburg. Um 8 Uhr morgens ging es hinaus aus der Stadt und durch die Regieriertel und Goldfelder auf das grüne Feld, auf welchem die drei ZS/3u. 52 wieder — nach sorgfältiger Reini-gung und liebevoller Behandlung — in ihrer vollen Aluminiumschönheit prangen.

Innerhalb der Befragung war so etwas wie Paradedimmung. Um 7 Uhr hatte sich näm-lich der „Minister of Railways and Harbours and of Defence“, der Verkehrs- und Wehr-minister der Südafrikanischen Union, Dr. Pirow, angefragt, um die in seinem Auftrag von der „Staatlichen Eisenbahn- und Hafens-Gesellschaft“ bestellten neuen Verkehrsflug-zeuge zu besichtigen. Paraden fangen aber be-sanntlich seit den Ursprüngen des Militär-standes mit Worten an. So warteten auch wir in der frühen Morgenstunde und gingen im frischen Wind auf und ab über den blumigen Rasen des Flugplatzes.

Ein mehrmotoriger Bomber, gefolgt von zwei kleineren Jagdflugzeugen wurde aus der Richtung Pretoria schickte. Die drei Flug-zeuge landeten und standen dann den drei großen Metallvögeln gegenüber, auf deren silbernen Flächen die Sonne wie auf einem Schneefeld glitzerte. Dem Doppeldecker mit den Maschinenabwehringen entfielen Flie-geröffiziere und Herren in Zivil. Der eine von ihnen hatte einen hellen Staubmantel an, kraftvoll und dreitschultrig; mit helterem, offenem Blick ging er zuvorderst auf die Be-satzung zu. Das also war Pirow. Keine irgendwelchen Zeremonien, keine irgendwelchen

Außerlichkeiten

Mit derselben ungewohnten Heiterkeit, wie etwa ein Vater seine aus Schulfreien heim-lebenden Söhne bewillkommnet, begrüßte er uns: „Das ist schön, daß Sie in so ausgezeich-ner Weise von Deutschland hierher geflogen sind. Vielen Dank dafür! Ist der Flug gut verlaufen und kann ich nun Ihre Maschinen ansehen?“ Sein besonderer Gruß galt Captain Fry, dessen Verdienste im Luftverkehr der Union ihm wohl vertraut waren. Es war kein Wunder, daß Captain Fry über das ganze Gesicht strahlte und den Minister und seine Begleitung eilrig zu „seiner“ ZS/3u. 52 führte.

Einen kleinen Moment verbarnte Dr. Pirow vor der Kabinentür, auf deren Außenfläche in buntigen Farben das heraldische Wappen der Südafrikanischen Union prangte: Das Vier-felderwappen mit der Ankerjungfrau des Kaplandes, dem Orangendaum von Orange, den Springrössern von Natal und dem guten alten Wagenwagen von Transvaal. Dieses Zeichen prangt innerhalb der Union überall, aber gewiß nimmt es sich auf der Aluminium-tür eines modernen Großflugzeuges besonders anprechend an. Das rote Zeichen der Ver-gangenheit eines Landes verbindet sich hier sinnfällig mit dem großen Weg der Zukunft, mit der Luftfahrt, welche für ein Land so großen Ausmaßes wie der Union, für ein Ge-biet mit so wenig Eisenbahnen und schütterer Besiedelung, von ganz unerhöbter Bedeutung werden wird.

Dr. Pirow hält sich nicht lange im Kabinen-raum auf. Ihn, der selbst ein Flugzeug zu führen versteht, bestanden Luxusarbeiten taum. Seine Reugierde gilt nicht dem Stahl-leber und den Tapzierungen, den Tischen und Teppichen, sondern in erster Linie dem Instrumentenbrett des Pilotenraumes. Der Führer der Ju. 52 — er hat es ihm angetan. Von diesem Posten aus blickt er mit erkenn-barem Entzücken zu den drei Motoren und läßt sich noch dies und jenes erklären. Er ist ungeschuldet, das Klaxenzug selbst zu erproben,

Warum nicht mal lachen!

Das verkannte Werk.

Der erste Akt einer Uraufführung hatte ge-lappt, der zweite auch. Da stürzte ein junger Schriftsteller in das Büro des Theaterdirektors, schüttelte ihm die Hand und verkündete: „Ich danke Ihnen, ich danke Ihnen! Ist ja kolossal, was Sie da aus meiner Idee gemacht haben!“

„Aber, ich bitte Sie“, sagte der also Be-dankte, „haben Sie denn nicht meine Nachricht bekommen, daß die Uraufführung Ihres Stückes um drei Tage verschoben worden ist?“

„Der Dahn, den ich gestern bei Ihnen ver-gebete hat mir aber schwer im Magen ge-legen — in der Nacht um vier machte ich durch ihn auf und konnte nicht wieder einschlafen.“

„Ja, ja, das war seine Zeit! Um vier Uhr morgens wachte er immer!“

Er ahnt die Schwiegermutter.

Vollkommen: Nicht wahr, Kurt, wenn ich groß bin, heiratet du mich?“

Kurt: Ich weiß noch nicht. Dich möchte ich schon heiraten, aber deine Mutter hat zuviel.“

